

Wirklichkeit und Wahrnehmung Neue Perspektiven auf Theodor Storm Einleitung

Die Beiträge des vorliegenden Heftes widmen sich dem Werk Theodor Storms im Kontext aktueller Ansätze zur Realismus-Forschung, welche die realistische Literatur in epistemischen Formationen der Moderne situieren. Im diskursiven Wechselspiel zwischen Wahrnehmungsphysiologie, Ästhetik, Medientechniken, institutionellen Praktiken, ökonomischen Faktoren und literarischen Darstellungsverfahren vollzieht sich im 19. Jahrhundert ein epistemischer Umbruch im Verhältnis von Wahrnehmung und Wirklichkeit. So erfährt Wirklichkeit eine grundsätzliche Ausrichtung „nicht als pures Abbild des Vorfindlichen [...], sondern als Bezug auf eine wesentliche und sinnstiftende Dimension der Wirklichkeit“.¹ Dass Wirklichkeit im Realismus weniger präzise beschrieben als vielmehr beschworen wird, hat schon Theodor W. Adorno in seiner *Balzac-Lektüre* als „einen Zug der Prosa des 19. Jahrhunderts insgesamt“ ausgemacht.²

Die hier versammelten Beiträge interessieren sich für die Reflexion solcherart beschworener Wirklichkeit als *wahrgenommener Wirklichkeit*. Damit verbunden ist sowohl eine radikale Dynamisierung von Wahrnehmung als auch die Konzeption von Wirklichkeit im Kontext einer Ästhetik des Erscheinens jenseits von Abbildlichkeit und Repräsentation. Die realistische Literatur zielt auf diese „Veränderungen im Medium der Wahrnehmung“ (so Walter Benjamin im *Kunstwerk*-Aufsatz) – anders gesagt: Wahrnehmung wird

1 Christian Begemann: Einleitung. In: Ders. (Hrsg.): Realismus. Epoche – Autoren – Werke, Darmstadt 2007, S. 7–10, hier S. 8.

2 „Präzision fingiert äußerste Nähe zu den Sachgehalten und damit leibhaftige Gegenwart. [...] Sie ist aber so überwertig, daß man ihr nicht arglos nachgeben, sie nicht der ominösen Fülle epischer Abschauung gutschreiben soll. Viel eher ist jene Konkretheit, worauf ihr Eifer verweist: Beschwörung.“ (Theodor W. Adorno: Balzac-Lektüre. In: *Noten zur Literatur. Gesammelte Schriften*, Bd. II, hrsg. v. Rolf Tiedemann, Frankfurt a. M. 1974, S. 139–157, hier S. 147.)

zum Experimentierfeld für die Literatur des Realismus, auf dem diese verschiedene Konzeptionen des Wirklichen erprobt, spezifische Formen der Beobachtung von Wahrnehmung entwickelt und im selben Zuge moderne literarische Darstellungsweisen herausbildet.

So thematisieren realistische Texte die Frage nach dem Zugang zur Wirklichkeit, ihrer Wahrnehmung und Erkenntnis zunächst auf inhaltlicher Ebene: sei es in Form kollidierender Auffassungen und Deutungen von Wirklichkeit (etwa in Theodor Fontanes *Schach von Wutbenow* oder in Storms *Der Schimmelreiter*), sei es im Modus ihres Verkennens bis hin zur Groteske (man denke an Gottfried Kellers *Der Schmied seines Glückes* oder Storms *Der Herr Etatsrat*), sei es durch die Thematisierung des Aufschreibens, mühsamen Auffindens oder lückenhafter Lektüre von Quellen (wie in Adalbert Stifters *Die Mappe meines Urgroßvaters*, Wilhelm Raabes *Die Akten des Vogelstangs* oder Storms *Renate*), sei es anhand der schwierigen oder auch scheiternden Produktion von Gemälden, die Landschaften oder Gesichter abbilden sollen (etwa in Stifters *Nachkommenschaften* oder Storms *Aquis submersus*).

Darüber hinaus erforscht die Literatur des Realismus die wahrgenommene Wirklichkeit in formalästhetischer und poetologischer Hinsicht: mit Hilfe von Rahmungen und exzessiven Details, in Zeitsprüngen und -dehnungen, über die Inszenierung von Dingen in ihrer Materialität und Zeichenhaftigkeit sowie anhand der Reflexion von Faktizität und Kontingenz. Solche Darstellungsverfahren lassen sich als Arbeit an der Beobachtbarkeit einer vielschichtigen Wirklichkeit ebenso begreifen wie als Suche nach einem Erzählen, das bei aller Realitätsbeschwörung im erzählerischen Detail zugleich „die unvermeidbare Inkohärenz und Lückenhaftigkeit jeglichen Erzählens“³ markiert.

Theodor Storms Texte können in verschiedenen Hinsichten als Ausweis einer solchen Modernität des Realismus gelten. Ein privilegierter Darstellungsmodus in Storms Werk ist die Wahrnehmung, deren Analyse geeignet scheint, der gängigen Rezeption dieser Texte als ‚Erinnerungsnovellen‘ neue Lesarten zur Seite zu stellen. Dabei weist Wahrnehmung einen strukturell exzentrischen Charakter auf: Im Zeichen der von Storm selbst so genannten „Poesie der Verschollenheit“ schildern seine Texte Wahrnehmungen im Modus von Nachträglichkeit, d. h. jenseits von Referenz. So nimmt etwa die Großmutter in der Novelle *Im Sonnenschein* den Duft von Buchsbaumrabatten wahr, die längst entfernt worden sind; in dezidiertem Suspendieren des

3 Claus-Michael Ort: Was ist Realismus? In: Begemann (wie Anm. 1), S. 11–26, hier S. 24.

Referenten werden hier Wahrnehmungsereignisse zu Wiedergängern. Nachträglichkeit und Wiederholung sind also zwei prominente Figuren der Inszenierung der Zeitlichkeit von Wahrnehmung. Storms Rahmentchnik kommt in diesem Zusammenhang besondere Bedeutung zu: Zum einen leistet der Rahmen einer *déjà-vu*-Struktur von Wahrnehmung Vorschub, so etwa in *Immensee*, wo Elemente der Binnenerzählung in die Rahmeneröffnung eingespeist sind und sich der Eintritt in die Novelle mithin als Wiederkehr vollzieht. Zum anderen fungiert der Rahmen als Schauplatz der Verschiebung von Raum und Zeit, verschaltet verschiedene Zeiten untereinander und setzt derart die Heterochronie von Wahrnehmung in Szene.

Wo Storm Wahrnehmung zur produktionsästhetischen Kategorie macht, stattet er sie mit Momenten des Gespenstischen aus. Storm erachtet Gespenstisches nicht als „Un- oder Uebernatürliches“, sondern als „das Natürliche, was nicht unter die alltäglichen Wahrnehmungen fällt“⁴ – als ein Unheimliches der Wahrnehmung also. Dabei artikuliert sich das Gespenstische nicht nur in zeitlichen Strukturen (Nachträglichkeit, Wiederholung), sondern auch hinsichtlich eines Ungestalt-Unförmigen von Wahrnehmung. Dass Storms Literatur, im Unterschied zu realistischen Programmschriften, vom Gespenstischen durchzogen ist, verdankt sich nicht notwendig Einflüssen der Romantik, sondern ist auf jene Felder des Wissens, Formen experimenteller Beobachtung und medialer Technologien zu beziehen, die mit dem Diskurs um subjektive Wahrnehmung – Goethe spricht in seiner *Farbenlehre* von „Augengespenstern“ – so maßgeblich an der modernen Verfertigung des Wirklichen arbeiten – eines Wirklichen, das Abwesenheit und Tod einschließt. Insofern Storms unheimlicher Realismus Gespenstisches auf der Ebene von Wahrnehmung situiert, zeigt er, dass das Gespenstische nicht das Andere des Realismus, sondern konstitutiv für Wirklichkeit ist, sich als „Wirklichkeitseffekt“ (Roland Barthes) geltend macht.

Storms Exzentrik der Wahrnehmung arbeitet zugleich an der „Moderne des Sehens“ (Jonathan Crary) wie an modernen Formen literarischer Darstellung. Ausgerechnet im Akt der Wahrnehmung, der für Präsenz und Referenz bürgt, selbige zu verabschieden und gleichwohl Wirklichkeitsdarstellung strikt an Wahrnehmung zu binden, stellt eine radikal-moderne Konzeption von Realismus dar.

4 Brief v. Theodor Storm an Gottfried Keller v. 4.8.1882. In: Theodor Storm – Gottfried Keller: Briefwechsel. Kritische Ausgabe, hrsg. v. Karl Ernst Laage, Berlin 1992, S. 92.

Indem die folgenden Beiträge Theodor Storms Modernität in diesem Zeichen neu akzentuieren, verfolgen sie ein doppeltes Ziel: Die Realismus-Forschung soll von der konzentrierten Befassung mit dem Œuvre Theodor Storms profitieren und so ihre Reichweite erproben; die Theodor-Storm-Forschung soll in poetologischer, kulturtheoretischer und epistemologischer Hinsicht erweitert werden.⁵

Berlin und Baltimore, im August 2013

5 Für die Unterstützung bei der Herstellung des Storm-Bandes danken wir ganz herzlich Maria Mikityla und Stefan Bethke.